

Predigt 13.08.2017 – Mt 7,21 - 27 SH

Habt ihr das noch im Ohr, was Jesus hier spricht: "Nicht alle, die zu mir sagen **Herr**"? Jesus spricht also nicht zu Leuten, die ihn nicht kennen, sondern er meint uns; dich und mich - uns Christen, die wir ihn als unseren Herrn anreden und schwupp sind wir mitten drin im Geschehen des heutigen Predigttextes. Der Text ist Bestandteil der Bergpredigt, in der Jesus seine Anhänger um sich herum bittet, seine Worte auch umzusetzen in Taten und das voll und ganz im Wesen seiner Agape-Liebe.

"In Gottes neue Welt werden nur die kommen, die auch das tun, was der Vater im Himmel will." Da hat Jesus aber leicht reden oder? Es menscht doch unter uns, das muss er doch wissen? Setzt er die Latte für uns da nicht unendlich und unerreichbar hoch? Er weiß doch, wen er da vor sich hat und zu wem er da spricht?

Und doch ist es so, dass wir fast alle jemanden in unserem Umfeld kennen, der immer sehr fromm daher kommt. Kein Fehler ist an ihnen zu bemerken und die Bibelsprüche wissen sie sogar mit Versangabe! Ich meine das jetzt noch gar nicht negativ. Für jedes noch so menschliche Problem haben sie einen Vers aus der Bibel, den sie auch sofort kundtun. Und wird einmal jemand krank, so wissen sie auch da sofort, dass der Kranke erst einmal seine Schuld bekennen muss, wo auch immer er gefehlt hat. Nichts scheint diese Leute erschüttern zu können. Im Untergrund schüren sie Streit oder werfen dem anderen dessen Unfrömmigkeit vor - und das alles, weil sie selbst angeblich im Willen Gottes handeln und nur ihm gehorchen. Aber: Wo ist da die Liebe abgeblieben, die von Jesus ausgeht?

Auch ich würde ihnen nicht genügen, denn ich weiß zu den wenigsten Bibelsprüchen die Versangabe. Das beherrsche ich nicht. Meine Frömmigkeit würden sie mir zum großen Teil absprechen, wenn sie wüssten, dass ich unter anderem gerne Krimis lese. Einer davon verdeutlicht sehr anschaulich die Aussage unseres heutigen Predigttextes. Keine Angst, ich nenne hier nur die für uns wichtigen Details:

Die englische Autorin Anne Perry schreibt historische Kriminalromane und eines Ihrer Bücher trägt den Titel "Sein Bruder Kain". In dieser Geschichte begibt sich ein Privatdetektiv auf die Suche nach einem verschwundenen Geschäftsmann. Bei seinen Nachforschungen im Umfeld des Mannes hört er nur Gutes über den Vermissten. Niemand kann sich vorstellen, dass er in irgendwelche krummen Machenschaften oder üblen Geschäfte verwickelt wäre. Das Bild, das sich dem Detektiv zeigt, ist fast zu schön um wahr zu sein!

Und so hätten wir das doch auch gerne von uns selbst, oder? Dass man so über uns spricht, als ob wir mit einem Heiligenschein durchs Leben gehen würden?

Nun - die Geschichte geht noch weiter: Denn der Privatdetektiv findet heraus, dass der verschollene Geschäftsmann einen Zwillingenbruder hat. Der war wohl das genaue Gegenteil, nämlich ein gefürchteter skrupelloser Verbrecher.

Immer wieder ging der noble Geschäftsmann an das andere Ende der Stadt, um seinem Bruder aus der Patsche zu helfen.

Der Verdacht liegt also sehr nahe, dass der Verbrecher etwas mit dem Verschwinden seines Bruders zu tun hat. Genauso wurde ja auch Abel ein Opfer seines Bruders Kain. Doch die Lösung des Falles gestaltet sich sehr viel komplizierter - sonst wäre der Krimi doch auch sehr schnell zu Ende und ich wäre nicht beim Thema zu dieser Predigt.

In mühevoller Kleinarbeit findet der Detektiv nach und nach heraus, dass dieser Zwilingsbruder überhaupt nicht existiert! Der angesehene und in seinem Stadtteil sehr beliebte Geschäftsmann führte ein Doppelleben. Als berüchtigter Verbrecher hat er im anderen Teil der Stadt nämlich die dunkle Seite seines Charakters ausgelebt. Im Krimi gewinnt diese Seite schliesslich die Oberhand und so verschwand der rechtschaffene beliebte Geschäftsmann plötzlich und spurlos von der Bildfläche. Letztlich aber waren Ehrenmann und Missetäter nur zwei Seiten ein- und derselben Person.

Auch die angeblich frommen Leute, die ich eingangs erwähnte, bauen ihr Haus auf Sand, wenn sie nicht in der Liebe Jesu reden und handeln und ihre Worte eine Härte vermitteln, die nicht dem Wesen Jesu entspricht.

Zu Zeiten des Apostel Paulus gab es zwar noch keine Krimis zur Unterhaltung, aber auch ihn beschäftigte die Charaktereigenschaft des Menschen. In Römer 7,15 sagt er: "denn nicht, was ich will, tue ich, sondern was ich hasse, das übe ich aus".

Und Paulus ist mit seiner Feststellung nicht alleine. In Oberhofen am Thuner See habe ich Goethes Faust im Schloss gesehen. Das war sehr eindrücklich vor der wunderschönen Bergkulisse dort. Und auch Goethe lässt seinen Faust sagen "Zwei Seelen wohnen ach in meiner Brust"...

Also warum dann diese Rede Jesu? Er muss das doch erst recht wissen, oder etwa nicht? Er weiss doch, dass wir auch in uns eine Zwiespältigkeit besitzen und das dies zu unseren alltäglichen Verhaltensmustern gehört. Wir sprechen unter uns Christen vom alten und neuen Menschen in uns. Und das ist manchmal doch auch mit Unruhe und Kummer in unserem Leben verbunden, wenn unser alter Mensch wieder einmal die Oberhand gewinnt. Da werden wir unbarmherzig, lieblos, unfreundlich, überheblich, zornig, geizig usw. - der alte Mensch in uns hat viele menschenfeindliche und lieblose Facetten.

Jesus spricht hier in seiner Bergpredigt auf eine solche Zwiespältigkeit an. Nämlich auf die Diskrepanz zwischen Hören und Tun. Wir hören seine Worte, aber dem folgen keine Taten oder manchmal nur halbherzige. Doch Jesus sagt hier ganz klar, dass nur der sein Haus auf Fels gebaut hat, der seine Worte hört und auch danach handelt. Das Haus der anderen, die seine Worte hören und nicht tun, deren Haus ist auf Sand gebaut und hält Wind und Wasser nicht stand. Es verliert seinen Halt und wird einfach weggeschwemmt - nichts bleibt von diesem Lebenshaus übrig.

Jesus beschreibt hier in diesem Gleichnis zwei Arten von Menschen. Die einen hören seine Worte und tun sie auch. Die anderen hören seine Worte ebenfalls, setzen sie aber nicht in die Tat um. Die einen leben im Einklang mit sich selbst, die anderen sind innerlich zerrissen. Für die einen scheint die Umsetzung überhaupt keine Schwierigkeit zu sein und die anderen kostet das Mühe und Kraft - oder sie geben gleich auf. Bei beiden Gruppen geht Jesus allerdings fest davon aus, dass sie seine Worte auch hören. D.h. seine Worte sind bis zu ihnen durchgedrungen und nun hängt es ganz davon ab, was wir aus dem Gehörten machen und wie wir damit umgehen.

Gott lässt uns auch hier die Freiheit der Entscheidung. Aber Jesus ermutigt seine Predigthörer und damit auch jeden von uns, seine Worte auch in die Tat umzusetzen.

Und es ist ja nicht so, dass wir das nicht wollen. Wir würden ja gerne alle seine Worte in die Tat umsetzen, so perfekt sein, so im Einklang mit Gott und mit mir selbst - einfach ein Mensch nach dem Herzen Gottes. Bei diesen Gedanken ist mir David eingefallen. Auch er war ein Mann, an dem Gott grosses Wohlgefallen hatte. Und was hat dieser David aus seinem Leben vor Gott und aus seiner Beziehung zu ihm gemacht? Wir alle wissen es.

Der Sänger Mark Forster hat bei seinem Konzert vorgestern auf dem Herrenacker das Lied gesungen: "Willkommen zurück". All das, was er an ungunstigen Dingen besiegt zu haben scheint in seinem Leben, was er an zwischenmenschlichen Konflikten verarbeitet zu haben meint - es gibt Augenblicke oder sogenannte Trickerpunkte, da tauchen diese Erlebnisse und Geschehnisse aus unserer Vergangenheit wieder auf. Da holt uns auch unser alter Mensch wieder ein.

Schauen wir doch mal ganz ehrlich in uns selbst hinein:

- Wie gerne hätten wir das doch, dass die Leute so über uns reden wie über den gut-herzigen Geschäftsmann, von dem niemand etwas Böses sagen konnte?
- wie gerne wären wir jede Sekunde unseres Lebens im Einklang mit Gott und uns selbst?
- Wie gerne würden wir nach Jesu Worten auch handeln?
- Wie gerne würden wir doch seine bedingungslose barmherzige Liebe für uns ihm zurückschenken wollen mit dem, was wir mit unserem Leben so tagtäglich anstellen?
- Wie gerne würden wir ihm doch unsere Dankbarkeit mit einem Leben ausdrücken wollen, das nur von unserer guten, schönen und edlen Seite in Christus geprägt ist?

Ich bin mir ganz sicher, dass dies der grosse Herzenswunsch jedes Menschen ist, der von Gott "erkannt" wurde. Das hebräische Wort "jadah" bedeutet "erkennen" in einer unendlich tieferen und liebenden Art und Weise als nur etwas mit den Augen zu erkennen. Schaut euch doch an, die ihr von Gott "erkannt" worden seid - was für eine Gnade und was für eine Liebe und Freude ist damit in euer und unser Leben gekommen.

Das ist doch der Moment, wo wir alles stehen und liegen lassen wollen und ein Leben für Gott führen wollen mit allem, was uns ausmacht. Wir leben aus einer tiefen Dankbarkeit und Freude für unseren Gott, dass uns auch nichts und niemand von dieser Liebe trennen kann - um mal mit Paulus' Worten zu reden.

Diese Worte stimmen zu hundert Prozent - aber leider nur, was Gottes Beziehung zu uns betrifft. Bei uns menschelt es leider und wir bemerken, dass wir im Alltagsleben hinter Jesu Aufforderungen zurückbleiben und seine Worte eben nicht in die Tat umsetzen. Wir können nicht - wie in diesem Kriminalroman- unsere unguenen Seiten auf eine Zwillingsschwester oder einen Zwillingbruder abschieben.

Meine wohlgemeinten Gedanken gehören ebenso zu mir wie meine eher dürftigen Taten:

- da ist eine Kollegin, der ich nur Misstrauen entgegenbringe
- da ist eine geflüchtete Frau, die auf meine Unterstützung angewiesen wäre
- da sitze ich ungeduldig im Auto und beschimpfe meinen Vordermann, weil seine Fahrweise nicht die meine ist.
- da sollte ich eine Nachbarin besuchen und verbringe meine Zeit mit angeblich wichtigeren Dingen
- da bräuchte ein Kind dringend unseren Rückhalt und wir nehmen es nicht ernst
- da ignorieren wir Leid, anstatt dem anderen Trost zuzusprechen
- da hüllen wir uns in Schweigen, anstatt das klärende Gespräch zu suchen
- da bleiben wir gemütlich auf dem Sofa sitzen, statt Hilfe und Unterstützung zu leisten
- da wird der Mensch immer mehr zum Objekt der Begierde von Versicherungen, skrupellosen Arbeitgebern und Händlern - unsere Werte sind heutzutage bei weitem nicht die Werte Jesu. Und unsere Worte und Taten müssten dringend dafür eintreten.

Die Liste könnten wir alle endlos fortführen, denn sie geht weiter zu den global players, den Finanzhaien, den Menschenhändlern, der Ausbeutung eines Landes und seiner Menschen usw. - wir sehen das doch tagtäglich im Fernsehen, lesen es in der Zeitung oder erleben es in unserem Alltag.

Und nun steht Jesus da und sagt zu uns: "Hört meine Worte und setzt sie auch in die Tat um". Jesus selbst ist die Person, bei der Wort und Tat völlig übereinstimmen, sein Denken und Handeln waren identisch. Er hat mit jeder Faser seines Lebens das gelebt, was er gepredigt hat. Sein Wort ist immer tätiges, wirksames Wort.

Genau diese Worte spricht er zu jedem von uns hier, wo doch unser Hören und Tun oft ganz kläglich auseinanderklafft und wir unser Haus doch öfters mal auf Sand, nämlich auf uns selbst bauen. Gott spricht diese Worte zu uns, obwohl er uns in- und auswendig kennt - oder auch genau deshalb. Er weiss so sehr um unsere menschliche Unzulänglichkeit.

Mit dem heutigen Predigttext will er uns ermutigen, denn er steht dir und mir zur Seite.

Es hat mich so gefreut, als an unserem Gemeindeausflug jemand von euch aufgestanden ist und gesagt hat: Ich werde mich jetzt mal zu den Leuten am anderen Tischende setzen, denn der Tag heute dient schliesslich der Gemeinschaft mit einander.

Es war auch eine Wohltat, euch an diesem Tag dabei zu erleben, wie liebenswert und offenherzig ihr den Menschen begegnet seid, die zum ersten Mal zu euch kamen - ihr habt da ein sehr weites liebevolles Herz.

Jesu Wort will an uns und in unseren Taten wirksam werden - wir sind da keine Einzelkämpfer in dieser Beziehung. Gott ist mit uns und in uns. Er, nach dessen Wort wir zu leben versuchen - er unterstützt uns auch dabei und ist der Fels, auf den wir da bauen dürfen. Mit seiner Kraft und in seinem Wesen können wir ganz getrost unsere Versuche wagen und unsere selbstgesteckten Grenzen überwinden, denn Gott ist an unserer Seite. Er hilft uns bei unseren Bemühungen, Worte wie Barmherzigkeit, Sanftmut und Friedfertigkeit tatkräftige Wirklichkeit werden zu lassen.

In Christus wird unsere Zwiespältigkeit aufgehoben! Unser alter Mensch -auch wenn er ab und zu wieder hochkommt- hat keine Macht mehr über uns. Mit Christus ist er begraben worden, so steht es auch bei Paulus im Römerbrief.

Er tritt zwar ab und zu ans Tageslicht, aber unser Wesen wird immer tiefer vom neuen Menschen in Christus geprägt. Seine Agape-Liebe ist es, die durch jeden von uns diese Welt positiv verändert - in grossen und kleinen Taten die wir daraus vollbringen.

Und jeder von uns muss seine Intention prüfen, aus der heraus wir etwas machen. Ist es zu unserer eigenen Ehre, dann bauen wir auf Sand. Ist es in der Liebe Jesu, dann hat unser Tun einen tiefen Sinn und lässt uns an Gottes Reich weiterbauen.

Und wenn etwas schief läuft oder uns etwas misslingt, dann ist Gott der Erste, der sich sofort an unsere Seite stellt, seinen Arm um uns legt und uns liebevoll Trost zuspricht. Denn Gott schaut unser Herz an und er ist der Fels, auf den wir voll Vertrauen bauen können.

Amen.